

Das beste Schulsystem ...

... kann mit einfachen Mitteln geschaffen werden.

Das beste Schulsystem führt zu dauerhaft engagierten Lehrern. Was wiederum glückliche und erfolgreiche Schüler zur Folge hat.

Wenn man die reale bisherige Schullandschaft kennt, könnte man glauben, dies sei Utopia, eine paradiesische Vorstellung. Aber eine „beste“ Schul- und Bildungslandschaft ist mit einigen wenigen Modifizierungen und Änderungen des derzeitigen Systems erreichbar.

Wie ist es bisher? Die allermeisten Lehrkräfte, die neu in ihrem Beruf starten, dürften begeistert und interessiert ihre Tätigkeit ausführen. Genau wie die meisten anderen Berufsanfänger auch. Dann, im Laufe der Zeit, über die Jahre hinweg, kommen die vielen kleinen oder auch mal größeren Wehwechen. Mal sind es besonders unfreundliche Schüler, mal sind es einige Kollegen oder Vorgesetzte, von denen man sich ungerecht behandelt fühlt. Mal sind es neue Verwaltungsvorschriften oder -prozeduren. Oder auch Eltern, die sich in unangemessener Form beschweren. Vielleicht wird auch der eine oder andere Kollege anscheinend bevorzugt befördert, womit man vielleicht für sich selbst insgeheim auch gerechnet hatte. Die Motivation, sich innerlich zurückzuziehen, nur das zu machen, was üblich und notwendig ist, sich selbst - wenn möglich - eher zurückzuhalten, wächst im Laufe der Jahre.

Wo doch ursprünglich so viel Engagement mitgebracht wurde, werden so leider viele gute Kräfte über die Jahre vom System abgeschliffen, eingenordet, zermahlen oder wie auch immer man dies formulieren will. Da gehören schon besondere authentische, unbeirrbar Titanencharaktere dazu, um sich in dieser Mühle nicht auf eine fast mechanische und weitgehend gedankenfreie Verhaltensweise zu reduzieren.

Diese Entwicklung ist in vielen Organisationen möglich und tritt auch auf. Sie ist absolut nichts Schultypisches. Allerdings, wenn diese Organisationen noch nicht zu groß sind und sich unter Wettbewerbsbedingungen in einem Markt behaupten müssen, wird ein wie eben geschildertes Verhalten der Mitarbeiter schnell tödlich für die gesamte Organisation. D. h. wenn solches Verhalten von Mitarbeitern erkennbar wird, arbeitet die Organisation - in diesem Fall Kollegen, Personalbereiche und Vorgesetzte - daran, diesen Trend zu verhindern und wieder zu einer lebendigen Arbeitsweise zu gelangen. Ein reiner Überlebenstrieb greift hier.

Dieses Regulativ - welches bei Firmen im Markt jedem deutlich bewusst ist - existiert in einem System mit staatlich garantierten Arbeitsplätzen nicht. Hier wird dann eher, wenn denn Engagement noch zu was führen soll, tendenziell um mehr eigene Bequemlichkeit gekämpft. Dies wird natürlich anders genannt, meistens „Qualitätsverbesserung“. Ziele dabei sind bessere und weniger Arbeitszeiten, im Falle von Schulen kleinere Klassen, bequemere Schüler, bessere Vorschulen, mehr bezahlte eigene Ausbildung (nur während der Arbeitszeit), u. s. w. So eckt man auch bei keinen Kollegen an, sondern wird sogar unterstützt. Und ansonsten - am Besten das bewahren, was existiert.

Das Trägheitsmoment, das wir aus der Physik kennen, trifft auch oft auf Menschen und ihre Verhaltensweisen zu. Das Ganze ist dabei nichts Schultypisches. Es betrifft jede Organisation. Je weniger Anreiz durch Wettbewerb, desto mehr wird sich auf Nebenkriegsschauplätzen ausgetobt. Auch schon bei kleineren Firmen kann es für den einzelnen etwas wichtiger sein, dem Chef zu gefallen anstatt den Kunden. Nur, wenn dies auf zu Viele zutrifft, wird eine Organisation im Markt und Wettbewerb Probleme bekommen.

Nach diesen Überlegungen haben wir doch eigentlich auch die Lösung für unsere Aufgabe des Herbeiführens des besten Schulsystems.

Also, lasst uns doch einfach ein wenig Wettbewerb in den Schulen und zwischen den Schulen untereinander einführen. Damit sind nun weniger diese - in vielen Medien gezeigten - besonderen punktuellen Oasen in der Wüste gemeint, die Schulen, die aktuell gerade vorbildliche Leistungen erbringen. Nein, jede Schule, jeder Lehrer und zu jeder Zeit und permanent soll sich in einer angenehmen, moderaten und somit motivierenden Wettbewerbssituation um gute und beste Leistungen befinden.

Und wenn uns dies gelingt - es ist tatsächlich nicht schwer, wenn man die richtigen Parameter setzt - lässt es sich eigentlich gar nicht mehr verhindern, dass sich das Schulsystem von selbst zu einem sehr erfolgreichen System wandelt.

Wichtig dabei ist, dies möchte ich betonen, der Wettbewerb muss für jede einzelne Lehrkraft angenehm sein. Jeder Mensch ist wettbewerbsfähig und kann gute Leistungen erbringen. Insbesondere in einem Beruf seiner Wahl und Neigung. Aber bei weitem ist nicht jeder Mensch in der Lage, sich bestimmten, ihm innerlich vielleicht sogar widerstrebenden oder als nicht gut erachteten Anweisungen, Verhaltensweisen, Vorgaben oder Vorgesetzten anzupassen.

Also führen wir schrittweise ein System ein, in dem sich jede Lehrkraft mit ihrer Leistungsfähigkeit entfalten kann, nicht behindert durch einengende und möglicherweise reduzierende Verwaltung, Vorgaben, Vorschriften, Vorgesetzten.

Bevor ich näher auf dieses System eingehe, möchte ich definieren, was ich unter einem guten / besten Schulsystem verstehe: Für mich - und vermutlich für die Gesellschaft, die sehr viel Geld für dieses System zahlt - ist ein gutes System eines, das möglichst viele Schüler möglichst qualifiziert ausbildet. Also, z.B. die Maximalforderung, jeder Schüler soll in möglichst kurzer Zeit zu einem hochwertigen Abiturabschluss geführt werden, versehen mit erlernten weiteren Zusatzqualifikationen und Fähigkeiten. Selbstverständlich darf ein

Schüler sich zu keinem Zeitpunkt überfordert oder sich nicht individuell gefördert oder behandelt fühlen. Halt, lieber von der Bildungsrealität desillusionierter Leser, bitte hier nicht aufhören zu Lesen.

Ein solches, quasi perfektes Schulsystem ist - wenn man es richtig macht - realisierbar. Und sogar auch ohne Einsatz höherer finanzieller Mittel als bisher. Dazu etwas später in diesem Beitrag.

Wenn man heute eine solche Forderung, wie oben genannt und wie sie für unsere teure Gesellschaft in wissensbasierten, globalen Märkten überlebenswichtig wird - aufstellt, spürt man von Menschen, die sich in dem derzeitigen Bildungssystem bewegen und Verantwortung tragen, verständnisloses Abwenden. In einigen Fällen habe ich merkwürdige Argumente gehört, z. B. dass ja bedarfsgerecht ausgebildet werde und dass nicht jeder Abitur machen solle. Ich frage mich da u. a.: „Wer weiß und plant denn eigentlich welchen Bedarf?“

Wenn dann ein weiteres Eingehen auf eine Diskussion um eine Verbesserung des Systems nicht abgewimmelt werden kann, kommen oft Killerphrasen. Diese höre ich des öfteren, wenn man etwas nicht machen möchte. Hier wird dann der Personalrat vorgeschoben, die Kosten eines Verbesserungsprojektes, dass man sowieso schon so Vieles mache, die sehr gerne genannte nicht vorhandene eigene Entscheidungskompetenz, etc. Hier bestehen viele auch zur Selbstblockade führende Mauern in den Köpfen.

Es gibt aber sehr wohl ernsthafte Argumente, die derzeit verhindern, dass die oben genannte Maximalforderung in einem möglichst hohen Umfang erreicht werden kann. Diese Argumente sind wichtig und werden bei der Verbesserung des Systems erstmalig in richtigem Maße gewürdigt.

Vorgebracht wird z. B. hier, dass es in sozial schwächerem Umfeld für Schulen besonders schwer sei, sich in ausreichendem Maße um Kinder zu kümmern.

Kinder mit Migrationshintergrund haben zum Teil besondere Sprachprobleme. Eine Thematik, welche Schulen heute anscheinend nicht richtig beherrschen. Die Folge,

Schülergruppen, auf welche entsprechende Merkmale zutreffen, erhalten deutlich schlechtere Schulabschlüsse und zu wenig Bildung. Dies ist nicht nur asozial, sondern auch eine Verschwendung wichtigen in der Gesellschaft benötigten Potentials. Dies dürfen wir uns nicht länger leisten.

Und exakt dieses Argument mit den als schwierig angesehenen Schülern ist ein guter Anknüpfungspunkt, das System zu schildern, mit dem Leistungsorientierung und Dynamik in die Schullandschaft gebracht werden können.

Versehen wir doch einfach jeden Schüler mit einer individuellen Punktgewichtung. Selbstverständlich ist jeder Mensch gleich. Hier drückt die Gewichtung nur die aktuelle soziale und persönliche Situation eines Schülers aus und auch, wie einfach oder schwierig er für die Schule angesehen werden muss. D. h. vermeintlich schwierigere Schüler, beispielsweise mit besonderem Migrationshintergrund, aus besonders schwierigen Familienverhältnissen, in der Pubertät, mit besonderen Konzentrations- und Auffassungsproblemen, etc. werden mit mehr Punkten gewichtet, als vermeintlich einfacher auszubildende Kinder. Im einfachsten Fall möglicherweise ein braves, generell lernbegeistertes, mit guter Auffassungsgabe ausgestattetes Mädchen aus einem in Harmonie lebenden geregelten Lehrerhaushalt.

Jeder Lehrer nun kann sich individuell „Erfolgspunkte“ verdienen. Übrigens, erstmalig objektiv quantifizierbar, aufgrund der Bewertung der Kindertypen. Wenn ein Lehrer beispielsweise 10 schwierige Kinder zu einem guten Klassenabschluss bringt, kann er mehr Punkte verdienen, als beispielsweise mit 15 oder 20 leicht zu handhabenden Schülern. Noch mehr Punkte gibt's natürlich, wenn er 20 als schwierig eingeschätzte Schüler durchbringt.

Jeder Lehrer in seinem Fach, im Wettbewerb mit seinen Kollegen, kann seine Leistungsfähigkeit nun objektiv unter vergleichbaren Rahmenbedingungen beweisen. Sich aufs unbedingt Notwendige zurückziehen, ausgebrannt sein, gibt es nicht mehr oder wird sichtbar. Auch jede Schule und damit die Schulleitung kann am Ende eines Jahres quantifizierbar, eindeutig

nachvollziehbar gemessen werden, wie viele Punkte sie mit welchen Ressourcen, im Vergleich mit anderen Schulen, erarbeitet hat. Es gibt keine Zielmarke, die zu erreichen ist. Was zählt ist ein gutes Ergebnis im Vergleich. Wir haben nun Wettbewerb. Hier zählt Machen, gutes Machen, und nicht ein über die Verhältnisse Klagen und alles beim Alten Belassen. Dermaßen sich motivierende Lehrkräfte und Schulen werden alsbald althergebrachte Zöpfe, die nicht zur Bildung der Schüler beitragen, erkennen und aktiv an deren Beseitigung arbeiten.

So ein tatsächlich etwas grundlegend veränderndes Vorhaben wird naturgemäß instinktiv, bewusst oder unbewusst versucht zu verhindern. Leider meist auch erfolgreich. Als Strategien sind da so üblich: Totschweigen, ignorieren, als unmöglich abtun, keine Zeit, kein Geld, Politiker oder Vertreter von Verbänden dagegen sprechen lassen, Führungskräfte oder mitbestimmungspflichtige Gremien dagegen aufbringen bzw. gezielt solche Personen sprechen lassen, die mit Sicherheit gegen fast alles sind, auf später verschieben, verwässern, d. h. mit anderen Themen vermischen. Oder, wenn ein Pilotversuch beginnt, sabotieren. Das Letztgenannte ist allerdings schon etwas schwieriger.

Wer ist man denn? Hat man es nötig, sich einer Wettbewerbssituation unterzuordnen als angestellte oder verbeamtete Lehrkraft? Nein, also möchte man so weiterarbeiten wie bisher. Allerdings, so der Unterste möchte man ja auch nicht sein in seinem Erfolgspunkteergebnis im Vergleich mit seinen Kollegen. Also, ein wenig Mühe wird man sich schon geben. Da dies aber jeder macht, wird man sich halt auch ein wenig mehr Mühe geben und auch aktiv seine Intelligenz und Erfahrung bemühen, bessere Lernsituationen zu ermöglichen.

Und diejenigen Schulen, die sich als Erste auf ihre Schüler und deren optimalen Lernerfolg eingestellt und bisherige Hindernisse dazu beseitigt haben werden, werden erst einmal als besonders gut dastehen. Die anderen Schulen werden rasch nachziehen und versuchen, sogar besser zu werden. Es wird ein Wettbewerb um Erfolgspunkte aufkommen. Diese sind auch sehr überzeugend darstellbar. Und viele Punkte be-

deuten viele möglichst gut ausgebildete Schüler.

Sicher kann nun viel Diskussionsbedarf aufkommen. Wie stellt man die Qualität der Klassenarbeiten sicher, nach welchem Schlüssel bewertet man die einzelnen Schülercharakteristika, was machen wir, wenn ein Lehrer nichts macht, etc. Nehmen wir an dieser Stelle einmal an, für alle diese Probleme gibt es Lösungen - was auch der Fall ist -, wäre dies dann nicht ein nahezu perfektes System zur steten Anpassung der Lehrkräfte und Selbstoptimierung um eigene gute Leistung?

Auf einmal wird jeder Schüler wichtig - nicht nur als Lippenbekenntnis. Mehr Schüler heißt mehr Punkte, mehr schwierige Schüler heißt noch mehr Punkte. Bisher sind mehr Schüler mehr Arbeit, schwierige Schüler sind noch mehr Arbeit und werden entsprechend abgewimmelt, d.h. sie verlassen früh und schlecht ausgebildet das Schulsystem.

Also, was hält uns eigentlich ab, dieses einleuchtende, schlichte System einmal zu pilotieren und zu testen? Sicher, es existieren Befürchtungen, Ängste und Widerstände bei den Menschen, die über Jahrzehnte in dem derzeitigen geregelten, verwalteten System arbeiten. Hier sind Blockaden zu überwinden. Dies bedarf eines entschlossenen Vorgehens.

Schon einige Zeit nach Beginn der ersten ehrlichen Tests dieses Systems wird man erkennen, dass es nicht nur erfolgreicher ist, es befreit und macht auch den Lehrkräften viel mehr Spaß. Gerade die erfahrenen, älteren Kollegen wissen meist genau, was zu ändern, wie es anzugehen wäre, dass auch schwierigeren Schülern der Unterricht Spaß macht und diese gut lernen können.

Wenn das System richtig realisiert wird, wird keine Person, keine Lehrkraft bloßgestellt, sondern alle werden und können sich zielgerichtet aktivieren, ihre Ausbildungsleistung zu steigern.

Es ist nun die Aufgabe, einige Schulen zu gewinnen, in denen dieses System in einem ersten Schritt pilotiert und wo nötig angepasst werden kann.

Aus Erfahrung möchte ich hier betonen: So einfach das System auch klingt, so vielfältig sind gerade in einer Pilotierungsphase doch die Möglichkeiten, Fehler zu machen. Man muss gut aufpassen, welche der vielen genannten Gründe, warum etwas wie gemacht werden muss, echt sind oder genau genommen nur Verhinderungsargumente und Ausdruck von Veränderungsängsten sind. Hier ist tatsächlich eine sachkundige und umsetzungsstarke neutrale Beratung erforderlich. Dieser Hinweis an dieser Stelle darf nicht als Akquisition missverstanden werden. Aber die bisherige Erfahrung mit diesem Modell zeigt, nur bei sachkundiger und neutraler Projektbegleitung und Justierung explodieren Leistungsfähigkeit und Motivation aller Beteiligten. Falls das Projekt fachlich falsch vorangetrieben wird, scheitert es schnell oder zeigt keine oder schlechte Resultate. Eine riesige Bildungschance ohne Zusatzkosten wäre vertan.

Es ist allerhöchste Zeit, dass das bisher und immer noch praktizierte Schulsystem, das „bedarfsgerecht“ jährlich Hunderttausende von Schülern in ein Bildungs- und Sozialproletariat entlässt, zeitgemäß entwickelt wird. Einige Verzweifelungen von Schülern finden sich ja ab und an in den Medien. Aber es gibt hier immer noch Politiker, die diese Dramen als Chance zum populären Aufruf zu verschärften Sanktionen gegen Irgendetwas nutzen, anstatt für ein wirkungsvolleres Bildungssystem einzutreten.

In einem solch leistungswilligen und leistungsfähigen Schulsystem, wie in diesem Beitrag skizziert, wird eher Bildungswut von Schülern auftreten. Lust und Spaß an Schule und Bildung werden sich breit machen. Im Laufe einiger Jahre - wir erleben ja bisher Jahrzehnte des Stillstandes bei neuen Bildungskonzepten - werden gänzlich neue und erfolgreiche Unterrichtsformen auch individuell entwickelt werden.

Es gibt viel zu tun, fangen wir es an. Der erste Schritt, und nur wenn man diesen geht, kommt man voran, ist das Überzeugen einiger Schulleitungen oder -behörden von der Sinnfälligkeit dieses Systems und seiner Pilotierung. Helfen Sie mit!